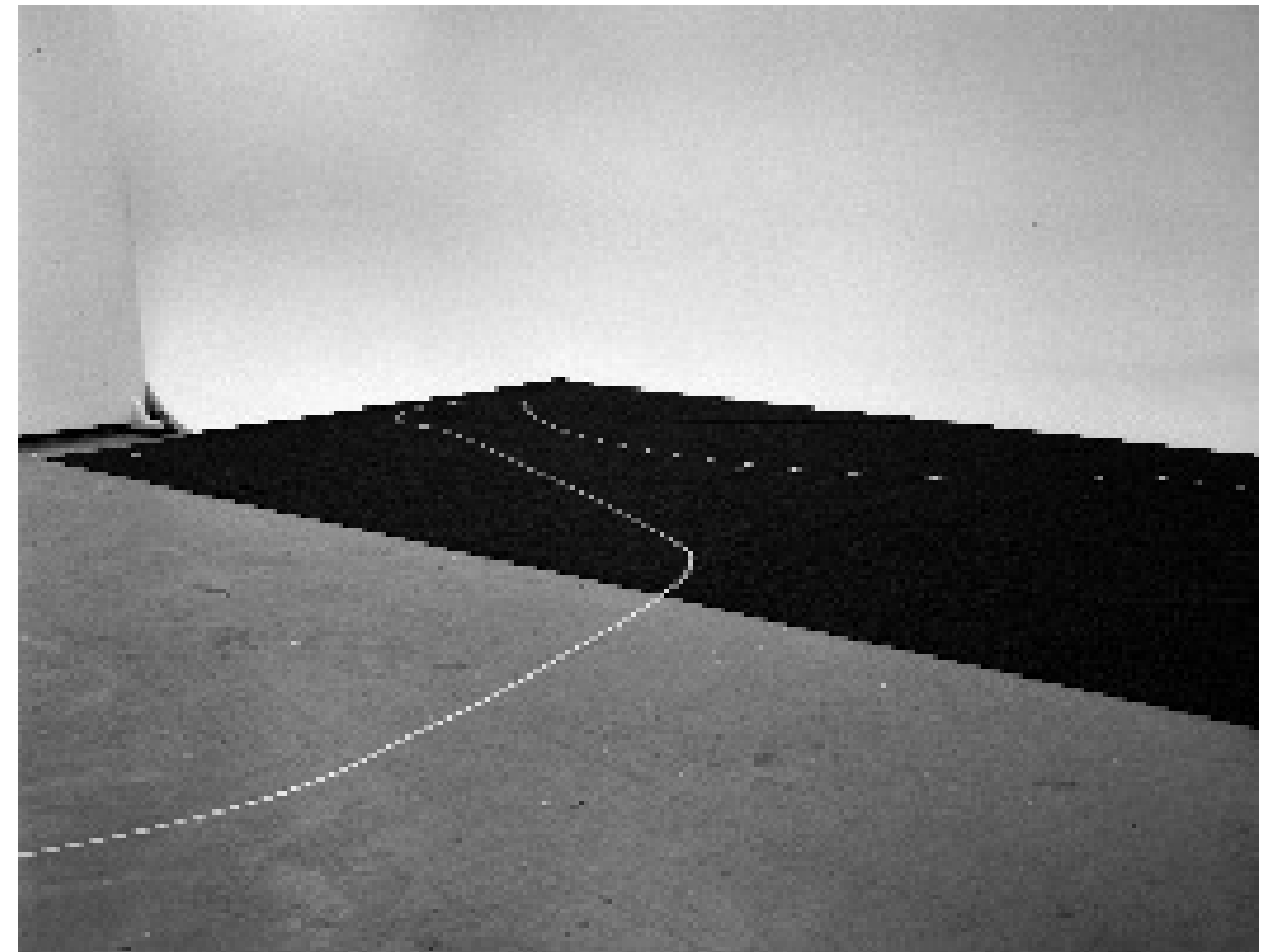


GWENNETH BOELENS

SCHAUFENSTER

**IN EINER WELT, IN DER
ALLE DETAILS ZÄHLEN,
DARF NICHTS AUSSER ACHT
GELASSEN WERDEN**

INTERVIEW MIT GWENNETH BOELENS VON NATHALIE HARTJES



SEITE 19:
GWENNETH BOELENS, CHOREOGRAPHY (SCORE), 2006
SILBERGELATINEDRUCK, 144 X 120 CM

SEITE 20-21:
GWENNETH BOELENS, RAMBLE, 2007
INKJETPRINTS, HOLZ, NADELN, LAUTSPRECHER, METALL, LICHT, 305 X 218 X 200 CM



Im Werk von *Gwenneth Boelens* dreht sich alles um das Detail. Sie tastet den Raum ab – schlichtweg indem sie ihn optisch wahrnimmt – und gibt ihre Beobachtungen auf minutiöse Weise in Collagen, Installationen, Fotografien, Filmen und Videoarbeiten wieder. Ihre Schlüsse sind kaum Aufsehen erregend zu nennen. Es sind still gestellte Momente oder langsam ausgeführte Performances, festgehalten in zumeist neutralen (Atelier-) Räumen. Dass ihr nichts zu entgehen scheint, verleiht ihrem Werk eine subtile Spannung.

Boelens fühlt sich von einem Bedürfnis nach Wissen getrieben, dem Bedürfnis, die Dinge um uns herum zu fassen zu kriegen. Der Mensch sieht, um zu Glauben, und *Boelens* sammelt Weisheit durch Wahrnehmung. „Ich bin fasziniert von der Weise, wie wir wahrnehmen. Ich versuche häufig, den Mensch aus dem Raum wegzudenken, mir vorzustellen, wie der Raum erfahren werden kann, ohne mich selbst als Mittelpunkt zu nehmen. Paradoxerweise ist dies eine Möglichkeit, wie ich meine Umgebung besser betrachten kann. Es scheint, als ob Anwesenheit den Raum beeinflusst. Gleichzeitig ist das natürlich ohne meine physische Anwesenheit genauso. Es gibt so viele Dinge, die daran angepasst sind, dass es uns gibt.“

Boelens betrachtet nichts als selbstverständlich: sie studiert ihre Umgebung bis ins Detail und gibt diese Details als gleichwertige, unabhängige Objekte wieder – Mensch und Ding gleichermaßen. „Es ist sehr menschlich die Aufmerksamkeit immer auf seinesgleichen zu richten. Ich erfahre den Menschen als Ablenkung bei dem Versuch, die Dinge zu verstehen, obwohl meine Arbeit zweifellos an die menschliche Wahrnehmung gekoppelt ist – man könnte sogar sagen, dass es sich eben hierum dreht. Für mich haben die Dinge ebenso viel Wert wie der Mensch, ich stelle ihn vielleicht sogar in den Hintergrund. Letztlich geht es aber doch um die Belebung durch den Menschen.“

In der Arbeit *Choreography* zum Beispiel verschwindet der Mensch auf den ersten Blick völlig aus dem Bild. In einer Reihe Fotografien sehen wir die Wände, aber auch den Boden und die Decke eines Tanzstudios. Es sind allesamt heimatlose Aufnahmen ohne ein bestimmtes Thema, oder eine spezifische Ästhetik. Die wechselnden Perspektiven und der Rhythmus, in dem Objekte in verschiedenen Aufnahmen wiederkehren, geben dennoch eine sehr genaue Vorstellung vom Zusammenhang des

Raums. Vom Standpunkt der Kamera aus kann der Betrachter nachverfolgen, wie sich der Fotograf wie ein Tänzer durch den Raum bewegt hat. „Auch wenn Fotografie registrieren kann, stimmt das Ergebnis nicht notwendig mit der eigenen Wahrnehmung oder dem eigenen Erleben überein. Ich mache häufig Gebrauch von einer Kamera, versuche aber immer zuerst zu realisieren, wie meine eigene Wahrnehmung zustande kommt und suche dann eine Form, die daran anschließt.“ In *Choreography* kann der Betrachter durch den Rhythmus überraschend präzise nachempfinden, welche Bewegungen er ausführen muss, um diesen Tanz zu imitieren. Die Arbeit legt die Bedeutung von Bewegung für die Wahrnehmung offen.

Der besondere Nachdruck, der auf das Beobachten als wichtigste Form des Verstehens gelegt wird, erinnert an wissenschaftliche Disziplinen wie Anthropologie oder Biologie, aber auch an klassische Philosophie. *Boelens* nähert sich der Welt als müsse diese noch entdeckt, analysiert und beschrieben werden. Sie nimmt sich der Dinge an, die im routinierten Vorhandensein an den meisten von uns vorbeigehen. Dieser Fokus scheint in erster Instanz der Versuch zu sein, uns an einem naiven Blick teilnehmen zu lassen, der eine erste, unmittelbare Begegnung mit der Welt hervorruft. Zunächst aber führt sie uns zurück zu den Dingen, die in ihrer augenscheinlichen Belanglosigkeit vergessen wurden. „Ich betrachte die Dinge nicht so, als ob es das erste Mal wäre, sie sind keine Überraschung für mich. Aber ich probiere dennoch eine Offenheit zu bewahren. Betrachtet man einen Gegenstand sehr lange, kann man stets neue Lagen an ihm entdecken. Um dies deutlich zu machen, schenke ich dem Detail viel Aufmerksamkeit. Daraus ergibt sich womöglich das Gefühl einer ersten Begegnung, aber es ist zuallererst eine lange Beobachtung, die in einem Moment zusammengefasst wird.“

Eine solche Zusammenfassung einer Vielheit an Details findet sich auch in der Arbeit *Ramble*, in der *Boelens* eine vollständig neue Umgebung konstruiert. Die Installation, die mittlerweile in mehreren Varianten gezeigt wurde, gibt eine Pflanzenwildnis wieder. *Boelens* mag den Mensch in den Hintergrund stellen, die menschliche Anwesenheit leugnet sie nirgends. Ihre Themen sind immer vom Menschen gemacht und in *Ramble* ist das nicht anders. Das Bild ist zusammengestellt aus einer Anhäufung und

Überlagerung von Fotografien von vor allem subtropischen Pflanzenarten, die teils den Umrissen der Blätter entsprechend zurechtgeschnitten sind. Auf den ersten Blick scheint man in einem Urwald gelandet zu sein. Diese Illusion wird durch den eindeutigen Gebrauch von Collage aber sofort revidiert. „Mich fasziniert unser Erfahren von Natur. Der Mensch hat das Bedürfnis das ‚Natürliche‘ zu erleben, da es ihm vielleicht wirklicher – oder reiner – erscheint als das Betrachten von vom Menschen gemachten Dingen. Wir gehen von einer strengen Trennung zwischen Kultur und Natur aus. Gleichzeitig aber ist ein Großteil dessen, was wir in unserer näheren Umgebung als Natur erfahren, durch den Menschen selber gemacht; auch wenn versucht wird, diesen Einfluss unsichtbar zu machen. Das ist ein Widerspruch, der mich beschäftigt.“

Der Titel der Arbeit ist der Name eines Teils des Central Park in New York, der als Nachbildung von Wildnis entworfen wurde. Der begleitende Text, geschrieben von Nickel van Duijvenboden, bringt diese Machbarkeit zur Sprache, wenn die Erzählerin die Umgebung beschreibt. Sie realisiert die Einflüsse des Menschen und fragt sich, inwieweit sie sich dessen bewusst sein will. *„The growth, the cinder paths, the glimmering of a structure in the distance, the pillars that sort of mimic tree trunks: staring at them becomes unsettling if it is more than just registering. Best to submit to their feigned randomness.“* Die erste Version von *Ramble* war ein kleiner hängender Kubus, in den der Betrachter nur mit seinem Kopf passte. Durch die Nähe des Bildes wurde das Auge unmittelbar auf dessen Konstruiertheit gerichtet. Die kultivierte Natur wird von *Boelens* in das offene, bloßgelegte Zeigen der Schnittränder der einzelnen Fotografien übersetzt. „Ich will die Gemachtheit nicht vertuschen, als Künstlerin stehe ich selbst mitten drin, und ich will offen legen, dass ich mich mit Machbarkeit beschäftige. Mein Ziel ist es nicht, eine Illusion zu kreieren, sondern Einblick zu bieten.“

Obwohl *Boelens* mit dem Konzept und dem verwendeten Bildmaterial zufrieden war, war die Wirkung dieser ersten Version nicht ausreichend. „Es blieb eine Art Entwurf. Ich wollte etwas schaffen, worin die Widersprüchlichkeit der gemachten Natur wirklich erfahrbar ist. Einen Ort, in dem man sich wirklich befinden und auch einige Zeit bleiben kann, auch um den Monolog

zu seinem Recht kommen zu lassen.“ *Ramble* wurde deshalb zu einer Raum füllenden Installation. So ließ sich die Kultiviertheit der Natur nachdrücklicher wiedergeben: die Konstruktion des Bildes ist noch deutlicher, nicht zuletzt weil die verschiedenen Fotografien nun lose übereinander hängen. Details innerhalb der Fotografien, zum Beispiel ein Mensch in der Ferne, verraten, wie groß die Pflanzen in Wirklichkeit sind, dass eine Pflanzensorte sehr groß oder eben sehr klein ist. „Das Spielen mit den Dimensionen war sehr wichtig. Durch das Verweben von aus verschiedenen Perspektiven aufgenommenen Fotografien verliert man das Gefühl für Größenverhältnisse und alles wird relativ. Für mich spielt es weiterhin eine große Rolle, dass die Aufnahmen aus botanischen Gärten stammen. Sie sind extrem kultivierte Orte, an denen Pflanzensorten zueinander kommen, die man so in der Natur nie in dieser Zusammenstellung finden würde.“

Gwenneth Boelens stellt sich vor, dass die Ich-Erzählerin in der Geschichte diesen fiktiven und unwirklichen Ort gut kennt und oft dorthin zurückkehrt. Die Schichten schaffen einen Ort, der neuen Assoziationen offen steht und in dem immer neue Betrachtungen angestellt werden müssen. In einer Welt, in der alle Details zählen, darf nichts außer Acht gelassen werden. Wie die Erzählerin in *Ramble* erklärt: *„It is as some novelist said: In this story, even if one leaf falls to the ground, it signifies something.“*